

- Θ 529 ἀλλ' ἦ τοι ἐπὶ νυκτί (2)  
 Μ 141 οἱ δ' ἦ τοι εἴως (2)  
 γ 126 ἔνθ' ἦ τοι εἴως (2)  
 ξ 171 ἀλλ' ἦ τοι ὄρκον μέο (2)  
 ρ 157 ὡς ἦ τοι Ὀδυσσεύς (2).

Wenn die Seltenheit der Fälle für die Schwäche dieser Endung an diesen Wörtern zeugt, dann scheint mir noch bezeichnender, dass σοί nur einmal A 443 παῖδά τε σοὶ ἀγέμεν (2), μοι nur 4 mal K 291 ὧς νῦν μοι ἐθέλουσα (2), Φ 360 τί μοι ἔριδος καὶ ἀρωγῆς (4), Ω 716 εἴξατέ μοι οὐρεῦσι (2), ο 435 εἴ μοι ἐθέλοιτε (4) lang erscheinen, die doch wegen des ihnen zukommenden Satzaccentes so oft in die Hebung des Verses zu stehen kommen. Ebensowenig kann ich beistimmen, wenn man die zwei Fälle mit gelängtem ἐπεὶ:

- ε 364 νηῆσ' ἐπεὶ οὐ μὲν τι (2)  
 θ 585 ἐσθλόσ; ἐπεὶ οὐ μὲν τι (2),

oder die sieben Fälle mit gelängtem καί:

- Ο 290 ἐρύσατο καὶ ἐσάωσεν (5) = χ 372  
 Ω 60 θρέψα τε καὶ ἀτίτηλα (2)  
 Ω 570 καὶ ἱκέτην περ ἐόντα (1)  
 λ 113 νηί τε καὶ ἐτάροις (2) = 161, μ 140,

wozu vielleicht noch zu rechnen ist:

- Σ 47 Ἴάνειρά τε καὶ Ἴάνασσα (5), nicht aber  
 Μ 320 ἀλλ' ἄρα καὶ ἕς (6),

in willkürlicher Weise abzuändern bestrebt ist.

Diese Partikeltheorie Hoffmann's und seiner Anhänger stützt sich nur auf die Seltenheit der Längungen derselben und wäre dann berechtigt, wenn durch diese Seltenheit die betreffenden Wörtchen allein sich auszeichneten und dieselbe auf einem anderen Wege nicht aufgeklärt werden könnte. Aber eben so selten wie die betreffenden Partikeln sind einsilbige Wörtchen überhaupt in der Arsis lang erhalten und diese Längung findet sich zumeist oder ausschliesslich an solchen Versstellen, welche jenen Partikeln nicht leicht zugänglich sind.